



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des
Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte,
Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre**

Detmold, 1903

17. Der Walfisch

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

Zügel anlegen; mit Aufbietung aller Kraft zieht es den schweren Wagen, und mit bewunderungswerter Ausdauer trägt es den Reiter dahin. Es gehorcht dem Zurufe des Führers; es versteht Lob und Tadel; es kennt den Ton der Trompete und den Wirbel der Trommel; mutig trägt es den Reiter in den Kampf, und selbst nach Jahren erkennt es seinen Herrn wieder.“

6. Verwandte. Der Esel ist kleiner als das Pferd, grau gefärbt, mit langen Ohren und einer Schwanzquaste versehen. Er ist ein genügsames, aber störrisches Tier, in unsern Gegenden meist sehr träge, in wärmeren Ländern dagegen lebhaft und in Bergländern brauchbarer zum Reiten als das Pferd. Das Zebra ist von Eselsgröße, weißlichgelb gefärbt, mit schwarzen oder rotbraunen Querstreifen geziert. Es lebt wild in den Steppen Afrikas und ist sehr schwer zu zähmen.

17. Der Walfisch.

1. Körperbau und Aufenthalt. Der Walfisch ist das größte Säugetier. Er erreicht eine Länge von 24 m, und sein Gewicht beträgt so viel wie das von 200 Rindern. Im Wasser wird dieser Riesenleib dennoch leicht getragen und schnell fortbewegt, was auf dem Lande sehr schwer sein würde. Die nötige Leichtigkeit zum Schwimmen erhält der Körper durch die dicke Fettschicht unter der Haut, durch die markleeren, mit Fett gefüllten Knochen und die riesigen Lungen, welche eine große Menge Luft aufnehmen können. Die Speckschicht unter der Haut, welche 20—40 cm dick ist, schützt ihn zugleich vor Verlust seiner Blutwärme, so daß er sogar in den kalten nördlichen Meeren leben kann, obwohl er ein warmblütiges Tier ist. Der Körper des Walfisches hat eine fischähnliche Gestalt; er ist langgestreckt und endet in der großen, wagerechten Schwanzflosse. Diese besteht wie eine Schiffsschraube aus zwei Flügeln und bewirkt die Fortbewegung nach vorn, nach oben und unten. Die Vordergliedmaßen stecken bis auf die Hände im Körper; diese sind flossenförmig und seitwärts gestellt und dienen namentlich zum Steuern. Die Hintergliedmaßen fehlen. Äußere Ohren fehlen ebenfalls; der Gehörgang ist gegen das Eindringen des Wassers verschließbar.

2. Atmung. Die großen Lungen machen es dem Tiere möglich, eine bedeutende Menge Luft auf einmal einzuatmen und damit 5 bis 10 Minuten, ja zur Not noch länger unter Wasser zu bleiben. Das Ein- und Ausatmen der Luft geschieht durch die Nasenlöcher. Da diese auf der höchsten Stelle des Kopfes liegen, so braucht der Walfisch zur Atmung nur diesen Teil des Körpers aus dem Wasser zu heben, wodurch das Atemholen sehr erleichtert ist. Der Wasserdampf der ausgeatmeten Luft verdichtet sich in der Kälte zu Nebel; daher scheint es von weitem, als ob ein mächtiger Dampfstrahl vom Kopfe des Tieres aufstiege.

3. Nahrung. Obwohl der Walfisch ein so großes Maul hat, daß ein kleines Boot darin Platz fände, so ist sein Schlund doch so eng, daß er bei dem Mangel eines scharfen Gebisses nur sehr kleine Tiere, zarte Schnecken und Krebse, verzehren kann. Von diesen hat er eine große Menge zu seiner Sättigung nötig; sein großes Maul ist zum Fangen derselben sehr geeignet. Statt der Zähne hat der Walfisch im Oberkiefer große, dreieckige Hornplatten mit gefranstem Rande, Barten genannt. Wie die Schwalbe im Fluge Mücken fängt, so streift der Walfisch mit offenem Maule durchs Wasser. Dabei wird eine große Menge der kleinen Beutetiere

in dem weiten Rachen gefangen; das Wasser aber wird durch die Ritzen zwischen den Barten wieder aus dem Maule herausgepreßt.

4. Nutzen. Der Walfisch ist für den Menschen von großem Nutzen. Haut, Fett und Fleisch liefern den Tran, der den nordischen Völkern vielfach zur Nahrung dient. Die Darmhäute werden zu Fensterscheiben benutzt. Die Knochen dienen zu Zeltstangen; die Barten liefern das Fischbein. Der Wert eines Wales von mittlerer Größe beträgt etwa 20 000 Mark. Deshalb wird auf die Wale schon seit langer Zeit Jagd gemacht. Früher geschah dies mit Harpunen, d. h. mit Lanzen, die an einem langen Seil befestigt waren und mit der Hand geworfen wurden. Jetzt werden sie aus einem großen Gewehr abgeschossen. Meistens schießt man jedoch jetzt den Wal mit Granaten, die im Körper zerplatzen und das Tier sofort töten. Der tote Wal wird zum Schiff geschleppt und mit Ketten daran befestigt. Dann wird der Speck abgestochen und in Kesseln zu Tran gekocht.

5. Arten. Die bekanntesten Wale sind der Grönlandwal und der Potwal; in den deutschen Meeren lebt der 2 m lange Delfphin, welcher aber keine Barten, sondern Zähne hat.

18. Das Faultier.

1. Körperbau und Bewegung. Das Faultier lebt in den Urwäldern Brasiliens. Es wird $\frac{1}{2}$ m lang und hat eine affenähnliche Gestalt. Das lange, zottige Haar ist welchem Grase ähnlich; die Farbe gleicht der Baumrinde und den Flechten, so daß es in der Höhe der Bäume nicht leicht entdeckt werden kann. Die Behen sind verwachsen, aber mit sehr langen, fischelförmigen Krallen versehen. Zur Fortbewegung auf dem Boden sind diese ganz ungeeignet; es kriecht daher nur mühsam und langsam auf dem Boden fort. Um so besser eignen sie sich zum Klettern. Das Faultier hängt unter den Ästen der Bäume, hält sich mit seinen Krallen fest und kann mit seinen langen Vorderbeinen auch entfernte Äste und Zweige leicht erfassen. Doch sind auch diese Bewegungen sehr langsam.

2. Die Nahrung des Faultiers besteht nur aus Blättern; seine Zähne sind ohne Schmelz; die Schneidezähne fehlen. Das Junge hält sich in den Rückenhaaren der Mutter fest. — So unvollkommen das Faultier auf den ersten Blick erscheint, so ist doch sein Körperbau seiner Lebensweise und seinem Aufenthaltsorte so gut angepaßt, daß ihm zu seinem Leben nichts fehlt.

3. Verwandte Tiere. Das Gürteltier lebt in den Steppen Argentiniens und gräbt sich mit seinen großen Grabkrallen mit großer Geschicklichkeit Höhlen in die Erde, in die es sich bei Verfolgungen zurückzieht. Vorn und hinten auf dem Rücken hat es einen Schild, dazwischen drei oder sechs oder neun lose Gürtel. Es nährt sich von Ameisen und Würmern. Der Ameisenbär ist eins der merkwürdigsten Tiere. Sein langer, spitzer Kopf hat kein eigentliches Maul, sondern nur eine Öffnung für die lange, wurmförmige Zunge. Diese steckt er in die Ameisenhaufen, die er mit den langen Grabkrallen seiner Vorderbeine aufreißt. Die erzürnten Ameisen stürzen sich auf die Zunge, kleben daran fest und werden dann von dem Tiere ins Maul gezogen und verzehrt.

19. Das Känguruh.

1. Körperbau und Bewegung. Das Känguruh lebt herdenweise in den Steppen Neuhollands, die nur von spärlichen Baumgruppen bewachsen